

Homann, Karl; Pies, Ingo

Working Paper
Marx heute

Diskussionspapier, No. 2017-16

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Homann, Karl; Pies, Ingo (2017) : Marx heute, Diskussionspapier, No. 2017-16, ISBN 978-3-86829-931-1, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-84851>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/176852>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Karl Homann und Ingo Pies

Marx heute

Diskussionspapier Nr. 2017-16

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2017

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-930-4 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-931-1 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Dr. Karl Homann

Prof. Dr. Ingo Pies

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Kurzaufsatz versucht, Karl Marx als Klassiker ernst zu nehmen. Wir vertreten folgende Thesen: (1) Marx war ein Kämpfer für individuelle Freiheit. (2) Marx war ein Systemdenker, von dem sich die moderne Wirtschaftsethik auch heute noch fruchtbar inspirieren lassen könnte. (3) Marx war ein ökonomischer Autodidakt. Als solchem ist ihm ein kapitaler Fehler unterlaufen. (4) Marx war ein sprachlich begnadeter Demagoge. Das macht seine Ideologie auch heute noch gefährlich.

Schlüsselbegriffe: Marx, Kapitalismus, Wettbewerb, Moral, Systemtheorie, Demagogie, Solidarität

Abstract

This short article takes Karl Marx serious as a classic author. We hold the following propositions: (1) Marx was fighting for individual freedom. (2) Marx was a systemic thinker, whose line of thought could fruitfully inspire modern economic ethics. (3) Marx was a self-thought economist. This is why his economic analysis contains a capital error. (4) Marx was a powerfully eloquent demagogue. This is why his ideology is still dangerous today.

Keywords: Marx, Capitalism, Competition, Morality, System Theory, Demagogism, Solidarity

Marx heute

Karl Homann und Ingo Pies*

Karl Marx gehört zu den frühen Krisentheoretikern des Kapitalismus. Da nimmt es nicht Wunder, dass im Zuge größerer Wirtschaftskrisen sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch in der breiteren Öffentlichkeit regelmäßig ein Wiedererwachen des Interesses an Marx und seinen Schriften zu beobachten ist. Die große Finanzkrise des Jahres 2008, deren Nachbeben – zumal im kollektiven Bewusstsein – immer noch nicht ausgestanden sind, fügt sich diesem Muster durchaus ein: Viele Zeitgenossen stellen mit banger Sorge, manch andere sogar mit froher Erwartung die Frage, ob Marx mit seiner Prophezeiung, der Kapitalismus sei bald am Ende, nicht doch vielleicht Recht hatte.

Unabhängig davon, ob man sich Marx und seinen Schriften als glühender Anhänger, als kritischer Gegner oder eher emotionslos-abgeklärt mit neugieriger Neutralität nähert, sollte mittlerweile ein Punkt klar sein, der sich auch beim besten Willen nicht (mehr) wegdiskutieren lässt: Ein nüchterner Blick auf die schrecklichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts (und auf das zeitgenössische Venezuela) macht den Schluss unausweichlich, dass die sozialrevolutionären Hoffnungen des Sozialismus wirtschaftlich und politisch katastrophal gescheitert sind. Allenfalls Unbelehrbare halten an dem Irrglauben fest, aktuelle Probleme der modernen Weltgesellschaft ließen sich durch eine staatlich organisierte Vergesellschaftung von Produktionsmitteln zum Besseren wenden. Um es in einer medizinischen Metapher auszudrücken: Die von Marx propagierte Enteignung der Kapitalisten ist Gift für eine produktive gesellschaftliche Zusammenarbeit und hat sich in keinerlei Dosierung als Medizin erwiesen. Dieses Rezept heilt nicht, sondern macht todkrank – es kostet buchstäblich Menschenleben.

Marx als Politiker ist out. Aber das heißt nicht, dass Marx als Klassiker erledigt wäre: Vielleicht gibt es in seinem philosophischen und wissenschaftlichen Werk – diesseits emanzipatorischer Heilserwartungen an eine sozialistische Weltrevolution – ein intellektuelles Erbe, das eine Renaissance verdient, weil wir auch heute noch von ihm lernen können. Dieser Frage wollen wir hier mit dem Erkenntnisinteresse nachgehen, einige Punkte zu identifizieren, wo Marx auch heute noch aktuell (oder aktualisierbar) ist.

Wir beginnen damit, Marx als Klassiker ernst zu nehmen, indem wir ihn gegen zwei verbreitete Missverständnisse verteidigen – und damit zusammenhängend: gegen falsche Inanspruchnahmen, verfehlte Unterstellungen sowie gegen eine darauf basierende Kritik. Sodann versuchen wir zu zeigen, woran Marx als Theoretiker gescheitert ist. Wir wollen verständlich machen, inwiefern seine ökonomische Analyse fehlerhaft war. Wir schließen mit dem warnenden Hinweis, dass die Öffentlichkeit stets der Versuchung ausgesetzt ist, von den marxistischen Halbwahrheiten ausgerechnet der falschen Hälfte Glauben zu schenken. Vor allem in dieser Hinsicht ist die Auseinandersetzung mit Marx auch heute immer noch lehrreich.

* Eine leicht gekürzte Version dieses Artikels erscheint demnächst in „Widerspruch. Münchner Zeitschrift für Philosophie“.

1. Marx als Kämpfer für individuelle Freiheit

Vielen Menschen gilt Karl Marx als Kollektivist. Sie glauben, er habe die Auffassung vertreten, die Gemeinschaft – also eine Kollektivkategorie wie etwa die Klasse – habe normativ Vorrang vor dem Individuum, sie sei ihm wichtiger als die Freiheit und das Wohl des Einzelnen. Hält man sich an seine Texte, so ist dies schlicht falsch. In Wirklichkeit steht Marx ganz in der – von ihm intensiv studierten – Tradition der klassischen Philosophie, wie sie in der Aufklärung und von Kant sowie Hegel entfaltet worden war.

Der falsche – und überaus populäre – Eindruck ist wohl dadurch entstanden, dass Marx vehement gegen den Liberalismus zu Felde gezogen ist. Wenn man nicht genau hinschaut, lässt sich deshalb leicht übersehen, dass Marx nicht das Gegenteil der individuellen Freiheit und Autonomie auf seine Fahnen schreibenden Liberalismus anstrebte, sondern den Anspruch erhob, das Erbe des Liberalismus anzutreten. Marx zielte darauf ab, den Liberalismus im Hinblick auf die Emanzipation des Menschen – aller Menschen – zu überbieten. Zu diesem Zweck spießte Marx ein Missverständnis auf, das schon Hegel kritisiert hatte, das Missverständnis nämlich, die Emanzipation des Individuums bestehe darin, frei von der Gesellschaft zu sein. Diese besondere Variante eines liberalen, vor allem naturrechtlichen, speziell auf John Locke sich berufenden Freiheitsverständnisses interpretiert kollektive Arrangements – wie etwa die staatliche Rechtspflege oder Steuererhebung – als Zwang und damit als Bedrohung individueller Freiheit. Das schlagende Gegenargument von Marx (und vor ihm: Hegel) lautet in moderner Formulierung: Der vor Freitags Ankunft allein auf seiner Insel lebende Robinson Crusoe ist nicht frei, sondern einsam. Die Institutionen von Staat und Gesellschaft sind nicht als Bedrohung und Einschränkung, sondern als Sicherung und Erweiterung individueller Freiheit zu denken. Emphatische Freiheit gibt es nicht von, sondern nur in der Gemeinschaft mit anderen.

Man darf dieses Argument nicht als Kollektivismus missverstehen. Marx wollte nicht weniger Freiheit, sondern mehr Freiheit. Ihm ging es nicht darum, dass sich das Individuum dem Kollektiv unterordnet, sondern darum, dass jeder Mensch seiner Mitmenschen bedarf, um sich als Person entfalten zu können. Diese Position steht nicht außerhalb der liberalen Tradition abendländischer Philosophie, sondern innerhalb und ist dort fest verankert. Bereits Aristoteles bestimmt den Menschen nicht als Monade, sondern als *zoon politikon*, als Polisbürger, der der Gemeinschaft und ihrer Anerkennung bedarf, um sich als Person voll entfalten zu können. Individuelle Freiheit konstituiert sich in einem sozialen Prozess. Deshalb muss, um es mit Kants Rechtslehre zu sagen, die Willkür des einen mit der Willkür des anderen nach einem allgemeinen Gesetze der Freiheit zusammen vereinigt werden. Oder kontrakttheoretisch mit Hobbes ausgedrückt: Freiheit gibt es nicht im Naturzustand, sondern nur im Gesellschaftszustand. Individuelle Freiheit muss kollektiv produziert werden.

2. Marx als Systemdenker

Marx wird gelegentlich eine Missachtung der Moralität vorgeworfen. Und in der Tat gibt es bei ihm viele Formulierungen, in denen er sich verächtlich über moralisierende Zeitgenossen äußert. Man lese nur seine Invektiven gegen die Ansichten, die er im Kommunistischen Manifest als christlichen, konservativen oder utopischen Sozialismus brandmarkt. Oder seine abfälligen Bemerkungen zum Gerechtigkeitsdenken.

Richtig betrachtet, ging es bei solchem Streit aber nicht um das moralische Ziel, sondern lediglich um die Mittel zu seiner Verwirklichung. Für Marx stand außer Frage, dass das Ziel darin bestand, auf einen gerechten Zustand hinzuarbeiten, „worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ (MEW 4, 482). Gerade weil ihm die Verwirklichung dieses Ziels so sehr am Herzen lag, entwickelte Marx eine Allergie gegen bloßes Appellieren und die spiegelbildlichen Schuldzuweisungen bei Nichtbefolgung. Er wollte die Emanzipation des Menschen nicht nur fordern, sondern fördern. Hegels Kritik am abstrakten Sollen übernehmend, wollte Marx nicht bei moralisierender Besserwisseri stehenbleiben, sondern zur tatkräftigen Besserung gesellschaftlicher Missstände voranschreiten. Marx wollte moralischen Fortschritt nicht nur möglichst intensiv herbeisehnen, sondern konkret verwirklichen.

Marx wandte sich gegen die – aus seiner Sicht falsche – Diagnose, die bedauernswerte Lage der Arbeiter im Kapitalismus sei auf individuelle moralische Defizite der Unternehmer zurückzuführen: auf ihren Egoismus, ihr Profitstreben, ihre Gier oder auf ihren vermeintlichen Mangel an Empathie, Altruismus und Solidarität. Eine solche Zuschreibung auf individuelle Motive hielt Marx für naiv. Er selbst vertrat eine andere Ursachendiagnose. Aus seiner Sicht war das zu lösende Problem nicht im Bereich des unternehmerischen Wollens, sondern im Bereich des unternehmerischen Könnens zu verorten. Marx interpretierte den Wettbewerb als kapitalistischen Systemimperativ. Er hielt es für frommes Wunschdenken, hiergegen mit moralischen Appellen antreten zu wollen. Aus seiner Sicht lässt der Wettbewerb dem Unternehmer – mag dieser auch noch so moralisch gesinnt sein (wollen) – gar keine andere Wahl, als permanent nach möglichst hohen Gewinnen zu streben. Modern formuliert, ist dies die Systemfunktion des Unternehmers, zu der es innerhalb des Systems keine Alternative gibt. Marx sprach in diesem Zusammenhang im ersten Band seines „Kapitals“ von „ökonomischen Charaktermasken der Personen“ (MEW 23, 100) und vom „Zwangsgesetz der Konkurrenz“ (MEW 23, 337).

Marx stellt sich hier methodisch in die Tradition der klassischen Ökonomik, wenn er moralisch beklagenswerte Missstände – wie Armut und Elend der Proletarier – als nicht-intendiertes Ergebnis intentionalen Handelns interpretiert, also als eine Systemfolge, die kein einzelner Unternehmer jemals bewusst angestrebt hat und für die kein einzelner Unternehmer moralisch verantwortlich (zu machen) ist. Marx hielt nichts davon, moralisierende Schuldzuweisungen an einzelne Personen zu adressieren, weil er die Lage der Arbeiter nicht durch böse Absichten der Kapitalisten verursacht sah. Aus seinen system(at)ischen Überlegungen heraus wandte sich Marx dagegen, vom einzelnen Unternehmer zu erwarten oder gar zu verlangen, das Los der Arbeiter durch freiwillige Lohnerhöhungen (oder durch eine marginal großzügigere Behandlung) zu bessern. Er bestimmte das Problem nicht als eine individuell zu verantwortende persönliche Rücksichtslosigkeit, sondern als eine im System verankerte und folglich individuell nicht zu verantwortende strukturelle Rücksichtslosigkeit. Deshalb setzte er als Problemlösung nicht auf einen appellativ einzufordernden Gesinnungswandel, sondern auf einen politischen Bedingungswechsel, an den sich die Akteure dann – der Idee nach: im eigenen Interesse – anpassen (müssen).

Gerade in seiner Abwehr oberflächlicher Moralisation und in seinem – ökonomischen Einsichten in die Zwangsnatur des Wettbewerbs verpflichteten – Bestehen auf der systemischen Tiefendimension kapitalistischer Missstände erweist sich Marx als ein Klassiker, der die moderne Wirtschaftsethik zu inspirieren vermag, indem er kritisch darauf hinweist, dass das moralische Bewusstsein mitsamt seiner emotionalen Grundlagen

im Hinblick auf komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge zum simplistischen Vor-Urteil neigt. Als Pionier des Systemdenkens war Marx ein Aufklärer, der die Grenzen der individuellen Moral bei strukturellen Problemen aufgezeigt hat.

3. Der kapitale Fehler von Karl Marx

Praktische Philosophie in der Tradition des Aristoteles war über beträchtliche Wegstrecken dem Dreiklang politischer, ethischer und ökonomischer Wissenschaft verpflichtet. Insofern ist es kein Zufall, dass der studierte Philosoph Marx sich die klassische Ökonomie als Autodidakt anzueignen bestrebt war. Er hatte ein Verständnis dafür entwickelt, dass eine moderne Philosophie der Freiheit, die als Theorie praktisch werden will, unbedingt in enger Tuchfühlung mit dem ökonomischen System(denken) entwickelt werden muss, wenn sie dazu beitragen will, die Freiheit aller Menschen Wirklichkeit werden zu lassen.

Aus politischen Gründen war Marx der Weg einer Universitätskarriere in Preußen versperrt. Von den Behörden verfolgt, floh er ins Exil und landete schließlich im Lesesaal des British Museum. Dort vertiefte er seine ökonomischen Kenntnisse. Doch unterlief ihm in seiner Analyse ein kapitaler Fehler, den wir hier in aller Kürze aufklären möchten.

Marx lehnte Reformen innerhalb des kapitalistischen Systems ab und votierte stattdessen mit aller Radikalität für einen (welt-)revolutionären Systemwechsel. Ausschlaggebend hierfür war, dass er es für unmöglich hielt, die Lage der Arbeiter systemimmanent zu verbessern. Aus seiner Sicht gab es aufgrund der Landflucht eine „industrielle Reservearmee“, die in den Städten zur Folge hatte, dass die Arbeitsnachfrage der Unternehmer mit dem Arbeitsangebot der Proletarier nicht Schritt halten konnte. Marx hing der Vermutung an, dass die Kapitalisten auf dem Arbeitsmarkt stets die kürzere Marktseite besetzen, so dass die Proletarier dazu verdammt sind, sich wechselseitig Konkurrenz zu machen – mit der unliebsamen, aber unausweichlichen Folge, dass der Lohn nicht über das Subsistenzniveau ansteigen kann. Für Marx waren die Proletarier die Systemopfer kapitalistischer Konkurrenz. Diese Diagnose machte ihn zum Revolutionär im Namen der Freiheit.

Marx übersah allerdings, dass sich die kapitalistische Wettbewerbslogik in dem Moment umdreht, in dem Arbeitskräfte knapp werden und die Unternehmer beginnen, um Arbeiter zu konkurrieren, was die Löhne systematisch ansteigen lässt. Marx übersah auch, dass das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital dann keineswegs mehr antagonistisch ist: Im Wettbewerb hängt die Lohnhöhe von der Produktivität ab. Die Produktivität wiederum wird von der Kapitalausstattung der Arbeitsplätze beeinflusst. Deshalb lautet das ökonomische ABC: Arbeiter brauchen Capital. So wird verständlich, warum jenseits aller Rhetorik der moderne Kapitalismus nicht durch Klassenkampf gekennzeichnet ist, sondern durch gelebte Sozialpartnerschaft. Hier gehen – grundsätzlich, also nicht in allen Einzelfragen, wo es natürlich immer wieder Konflikte gibt – die Interessen von Arbeit und Kapital Hand in Hand, so dass man sich gemeinsam darauf konzentrieren kann, wechselseitige Besserstellungen („Win-Win“) zu organisieren.

4. Marx als Demagoge

Marx hat dem Kapitalismus nicht nur eine falsche Diagnose gestellt. Er hat mit seiner Wortgewalt auch eine neue Sprache entwickelt, die gezielt darauf abgestimmt war, das von ihm abgelehnte System zu diskreditieren und den Klassenkampf anzuheizen, um den Weg zur Weltrevolution – und mithin die „Geburtswehen“ einer besseren Welt – abzukürzen. Marx war ein Meister der Empörungsrhetorik: Statt Sozialpartnerschaft propagierte er Klassenkampf. Marx (dis-)qualifizierte den marktlichen Zusammenhang privatrechtlicher Tauschverhältnisse als Ausbeutungssystem. Freiwillig eingegangene Beschäftigungsverhältnisse kennzeichnete er als Lohnsklaverei.

Das komplette Arsenal dieser sprachgewaltigen System-Entstellung ist bis heute in unserem Sprachschatz aktiv und kulturell sowie politisch virulent. Damit verbindet sich eine Gefahr, auf die wir abschließend hinweisen wollen: In modernen Demokratien macht sich – gerade in Krisenzeiten – die Tendenz bemerkbar, im politischen Diskurs die falschen Fragen zu stellen. Die immer noch populären Begriffe und Denkkategorien der marxistischen Vorstellungswelt leiten instinktiv dazu an, zur Lösung drängender Probleme auf eine Außerkraftsetzung des Marktes zu setzen, anstatt darüber nachzudenken, ob eine überlegene Problemlösung vielleicht darin bestehen könnte, durch geeignete institutionelle Weichenstellungen Märkte besser in Kraft zu setzen. Der in unserer Semantik latent verankerte Marxismus macht blind dafür, dass die kapitalistische Massenproduktion zu einem Massenwohlstand mit materiellen und immateriellen Emanzipationsleistungen führt, von dem – gerade auch im globalen Maßstab – die Ärmsten der Armen nachhaltig profitieren. Wir müssen unser gesellschaftliches Rhetorikarsenal einer grundlegenden Revision unterziehen, um die Augen dafür zu öffnen, dass die vor uns stehenden Herausforderungen nicht durch systemumstürzende Revolutionen, sondern nur durch systemimmanente Reformen – also nicht durch eine maximalinvasive Abschaffung, sondern nur durch eine schrittweise Umprogrammierung des Kapitalismus: durch eine kluge Institutionalisierung des Leistungswettbewerbs und der von ihm ausgehenden Anreizwirkungen – mit Aussicht auf Erfolg angegangen werden können. Wirtschaftsethisch stehen wir vor der Herausforderung, die moralische Qualität von Markt, Wettbewerb und Gewinnprinzip in allgemein verständlicher Weise breitenwirksam zu kommunizieren.

Mit einer geeigneten Rahmenordnung versehen, ermöglichen Märkte Solidarität unter Fremden. Sie lassen sich also für moralische Anliegen in Dienst nehmen. Märkte erlauben es, von intendierter Nächstenliebe auf praktizierte Fernstenliebe umzuschalten, mithin das, was eigentlich – per Motiv – nur in kleinen Gemeinschaftsgruppen möglich ist, per Systemfunktion im (welt-)gesellschaftlichen Maßstab zu verwirklichen. Die Marktwirtschaft als Ausbeutungssystem zu diskreditieren, mag zwar Bauchgefühle ansprechen, ist aber moralisch irreführend.

Diskussionspapiere¹

- Nr. 2017-16 **Karl Homann, Ingo Pies**
Marx heute
- Nr. 2017-15 **Gerhard Engel**
Martin Luthers Wirtschaftsethik: Aufbruch zum Europäischen Sonderweg?
- Nr. 2017-14 **Ingo Pies**
Die Rehabilitierung kommunitarischer Tugendethik in der ökonomischen Theorie – eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2017-13 **Ingo Pies**
Ökonomische Bildung 2.0 – Eine ordonomische Perspektive
- Nr. 2017-12 **Stefan Hielscher, Jan Winkin, Ingo Pies**
How to Improve the moral capital of CSOs? Some Ordonomic Suggestions
- Nr. 2017-11 **Ulrich Blum, Ingo Pies**
Plädoyer für saubere Braunkohle
- Nr. 2017-10 **Ingo Pies**
Wider die Narreteien des Augenscheins - Wie lange noch wollen wir die junge Generation mit elaborierter Halbbildung abspeisen?
- Nr. 2017-09 **Ingo Pies**
Die universitäre Zukunft der Wirtschaftsethik in Deutschland
- Nr. 2017-08 **Ingo Pies**
Ein ordonomischer Beitrag zum Narrativ der Moderne: Wissenschaft und Wirtschaft stellen Konkurrenz in den Dienst gesellschaftlicher Kooperation
- Nr. 2017-07 **Ingo Pies**
Replik: eine interdisziplinäre Verständigung ist schwierig, aber möglich und lohnend
- Nr. 2017-06 **Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
Brauchen wir NGOs?
- Nr. 2017-05 **Ingo Pies**
The Ordonomic Approach to Business Ethics
- Nr. 2017-04 **Ingo Pies**
Ironie bei Schumpeter – Ein Interpretationsvorschlag zum 75. Jubiläum von ‚Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie‘
- Nr. 2017-03 **Ingo Pies**
Ordonomik als Methode zur Generierung von Überbietungsargumenten – Eine Illustration anhand der Flüchtlings(politik)debatte
- Nr. 2017-02 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Vladislav Valentinov, Sebastian Everding**
Gesellschaftliche Lernprozesse zur Förderung der Bioökonomie – eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2017-01 **Matthias Georg Will**
Voluntary Turnover: What We Measure and What It (Really) Means

¹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2012.

- Nr. 2016-09 **Carl Christian von Weizsäcker**
Die Zukunft von Zuwanderung und Integration
- Nr. 2016-08 **Ingo Pies**
Hunger durch Agrarspekulation? – Zur Geschichte eines Fehl-Alarms
- Nr. 2016-07 **Ingo Pies**
Klima, Politik und Moral
- Nr. 2016-06 **Ingo Pies**
Laudatio zum Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik für Janaina Drummond Nauck
- Nr. 2016-05 **Ingo Pies**
Interview zur Drogenpolitik
- Nr. 2016-04 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik zwischen Theologie und Ökonomik – ein Briefwechsel
- Nr. 2016-03 **Stefan Hielscher, Jan Winkin, Ingo Pies**
NGO Credibility As Private or Public Good?
A Governance Perspective on How to Improve NGO Advocacy in Public Discourse
- Nr. 2016-02 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik der Rohstoffgewinnung –
Vom Ressourcenfluch zur Governance nachhaltiger Entwicklung
- Nr. 2016-01 **Ingo Pies**
Werte-Erziehung? Wirtschafts-Unterricht? –
Vier ordonomische Thesen zum schulischen Bildungsauftrag
- Nr. 2015-14 **Ingo Pies**
Die schulische Förderung Hochbegabter – Eine ordonomische Argumentationshilfe
- Nr. 2015-13 **Stefan Hielscher**
The Societal Role of Business in the Context of Economic History: An Argumentative
Outline for a Conceptual Framework and an Empirical Research Program
- Nr. 2015-12 **Stefan Hielscher**
Ehre und Vertrauen im Fernhandel der Deutschen Hanse:
Ein Beitrag zur Debatte um das Ideal des „Ehrbaren Kaufmanns“ aus Sicht der
Ordonomik
- Nr. 2015-11 **Ingo Pies**
Kommentar zur Spekulation mit Agrarrohstoffen – Eine Replik auf Christian Conrad
- Nr. 2015-10 **Joachim Weimann**
Wissen wir, was wir tun? – Die deutsche Energiepolitik zwischen moralischem An-
spruch und ökonomischer Realität
- Nr. 2015-9 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik ohne Wirtschaftskompetenz? – Zwei Rezensionen und eine Grundla-
genreflexion zum Wirtschaftsethik-Buch von Franz Segbers
- Nr. 2015-8 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Aloys Prinz**
Umfassende Organisationsethik für die moderne Gesellschaft: Ein systematischer Ver-
gleich gewinnorientierter und nicht-gewinnorientierter Unternehmen
- Nr. 2015-7 **Ingo Pies**
Individuethik versus Institutionenethik? – Zur Moral (in) der Marktwirtschaft
- Nr. 2015-6 **Ingo Pies**
Die Ordnungsethik plädiert nicht für maßlose Gier, sondern für eine sorgsame Vermei-
dung intentionalistischer Fehlschlüsse
- Nr. 2015-5 **Ingo Pies**
Solidarität unter Fremden – Zur moralischen Leistungsfähigkeit des Marktes
- Nr. 2015-4 **Ingo Pies**
Rezension zum Wirtschaftsethik-Buch von Nils Ole Oermann

- Nr. 2015-3 **Mathias Georg Will**
Privacy and Big Data: The Need for a Multi-Stakeholder Approach for Developing an Appropriate Privacy Regulation in the Age of Big Data
- Nr. 2015-2 **Ingo Pies**
Diskurs mit Schiefelage Eine ordnungsethische Nachbetrachtung der Mindestlohndebatte
- Nr. 2015-1 **Ingo Pies**
Ordnungsethik für eine bessere Ordnungspolitik: Ordonomische Anregungen zum schulischen Bildungsauftrag
- Nr. 2014-19 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2014 in der Kategorie Ausbildungs-Studienpreis
- Nr. 2014-18 **Ingo Pies**
Die Gerechtigkeitsdebatte in Deutschland:
Diskursversagen beim Mindestlohn
- Nr. 2014-17 **Ingo Pies**
Der ordonomische Ansatz: eine Illustration am Beispiel des Mindestlohns
- Nr. 2014-16 **Ingo Pies**
Hunger durch Agrarspekulation?
- Nr. 2014-15 **Ingo Pies**
Führen mit Werten in Politik und Wirtschaft
- Nr. 2014-14 **Ulrich Koester, Ingo Pies**
Policy recommendations require more than just technical information. A comment
- Nr. 2014-13 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik der Welternährung
- Nr. 2014-12 **Ingo Pies**
F.A. von Hayek und die moralische Qualität des Wettbewerbs
- Nr. 2014-11 **Ingo Pies**
Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium«
- Nr. 2014-10 **Ingo Pies**
Interview zu CSR
- Nr. 2014-9 **Ingo Pies**
Nahrungsmittelspekulation: ein Interview
- Nr. 2014-8 **Ingo Pies**
Der Finanzsektor soll Hunger bekämpfen – Aber wie?
- Nr. 2014-7 **Matthias Will, Ingo Pies**
Insiderhandel und die Regulierung der Kapitalmärkte: Ein Beitrag zur MiFID-Debatte
- Nr. 2014-6 **Ingo Pies**
Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft
- Nr. 2014-5 **Ingo Pies**
Die Stunde der Symbolpolitik – Zur politischen Funktion wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Krisenzeiten
- Nr. 2014-4 **Ingo Pies, Oliver Holtemöller**
Mit administrierten Löhnen Armut bekämpfen? – Warum die Debatte um den Mindestlohn in Deutschland verfehlt ist
- Nr. 2014-3 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Miteinander oder Gegeneinander? – Zur Verhältnisbestimmung von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Nr. 2014-2 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**
Discourse and Regulation Failures: The Ambivalent Influence of NGOs on Political Organizations
- Nr. 2014-1 **Ingo Pies**
Argumentiert der Papst marktfeindlich?

- Nr. 2013-28 **Ingo Pies**
„Diese Wirtschaft tötet.“ – Wirtschaftsethische Stellungnahme zu einigen zentralen Aussagen des Apostolischen Schreibens »Evangelii Gaudium« von Papst Franziskus
- Nr. 2013-27 **Ingo Pies**
Ethik der Welternährung
- Nr. 2013-26 **Ingo Pies, Thomas Glauben**
Wissenschaftliche Stellungnahme zum „Argumentationspapier“ von Foodwatch
- Nr. 2013-25 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**
Does Financial Speculation with Agricultural Commodities Cause Hunger? – A Reply to our Critics
- Nr. 2013-24 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-23 **Ingo Pies**
Agrarspekulation: Fluch oder Segen?
- Nr. 2013-22 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
(Verhaltens-)Ökonomik versus (Ordnungs-)Ethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen
- Nr. 2013-21 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
The Ethics of (Financial) Speculation
- Nr. 2013-20 **Ingo Pies**
The Ordonomic Approach to Order Ethics
- Nr. 2013-19 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Hungermakers? – Why Futures Market Activities by Index Funds Are Promoting the Common Good
- Nr. 2013-18 **Ingo Pies**
Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten - ein Interview zur Bankenmoral
- Nr. 2013-17 **Ingo Pies**
Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
- Nr. 2013-16 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes
- Nr. 2013-15 **Ingo Pies**
Keynes und die Zukunft der Enkel
- Nr. 2013-14 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
- Nr. 2013-13 **Ingo Pies**
Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
- Nr. 2013-12 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Wie Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegentreten können
- Nr. 2013-11 **Ingo Pies**
Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-10 **Stefan Hielscher und Till Vennemann**
Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
- Nr. 2013-9 **Thomas Glauben und Ingo Pies**
Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
- Nr. 2013-8 **Ingo Pies**
Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2013-7 **Ingo Pies**
Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
- Nr. 2013-6 **Ingo Pies**

- Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
- Nr. 2013-5 **Ingo Pies**
Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
- Nr. 2013-4 **Ingo Pies**
Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
- Nr. 2013-3 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
- Nr. 2013-2 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Kurzdarstellung Agrarspekulation
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass

Wirtschaftsethik-Studien²

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

² Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

Autoren:

Prof. Dr. Dr. Karl Homann

Prof. Dr. Ingo Pies

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISBN 978-3-86829-930-4
ISBN 978-3-86829-931-1